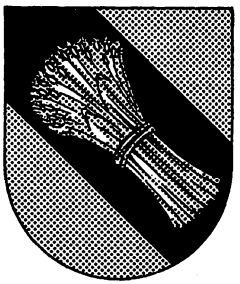
Die Streuli von Küsnacht



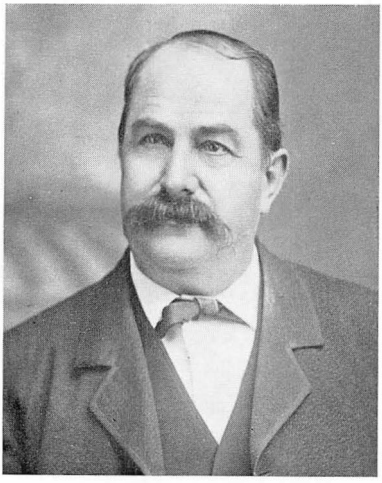
Wenn der Zürcher den Namen Streuli hört, erinnert er sich an Träger dieses Namens, die in unserem Jahrhundert als verdiente Regierungsmänner in Staat und Eidgenossenschaft hervorgetreten sind: es sind die Zürcher Regierungsräte Rudolf und Adolf Streuli und besonders unser Regierungsrat und Bundesrat Hans Streuli. Sie stammen alle vom linken Seeufer, von Wädenswil und Horgen; Streuli gibt es von Richterswil bis hinunter nach Zürich. Auch die Winterthurer Sträuli gehören zu ihnen.

Und doch liegen die Ursprünge dieses weit verzweigten Geschlechtes auf der rechten Seite des Zürichsees, denn der Name Streuli taucht bereits 1331 in Erlenbach auf, in Küsnacht etwas später, nämlich im Steuerbuch von 1417 und im Küsnachter Mannschaftsrodel von 1443. Die Schreibung des Namens zeigt in alter Zeit eine bunte Reihe: Ströuli, Ströuwli, Ströili und noch andere. Dem Namen liegt ein mittelhochdeutsches Tätigkeitswort zugrunde: ströuwen hiess mehr als nur «streuen», nämlich «niederstrecken, zu Boden werfen, ausbreiten».

Die Streuli in Küsnacht sind schon im 17. Jahrhundert zu Ansehen gelangt. 1666 wurde der Feldschreiber *Hans Heinrich Streuli* Nachfolger des Kaspar Wirz als Amtmann des Stiftes Engelberg, das von alters her in Küsnacht und Umgebung landwirtschaftliche Güter, namentlich Rebgüter, besass, für die das Stift einen ständigen Verwalter brauchte. Dieses Amt war neben dem des Untervogts das angesehenste und deshalb entsprechend begehrt. Wie der Untervogt, so erschien der Engelberger Amtmann bei offiziellen Anlässen in vorgeschriebener Amtstracht, die ihm das Stift stellte. In der Stadt Zürich gehörten die Amtmänner geistlicher Stifte durchwegs dem Stande der Junker an. Von Hans Heinrich Streuli ging das Amt auf den Sohn Hans Jakob über und wurde nach dessen Ausscheiden auch noch dem Enkel gleichen Namens anvertaut. In die Zeit der Amtmänner Streuli fiel 1697 auch der lang ersehnte Bau eines neuen Amtshauses, das noch heute seinen stattlichen Giebel dem «Seefahrer» zeigt. Ein *Hans Heinrich Streuli* aus der Familie der Amtmänner studierte Theologie und wirkte von 1708 bis 1742 als Pfarrer von Wiesendangen. Das ist insofern bemerkenswert, als im 18. Jahrhundert unter den Zürcher Pfarrherren sonst kaum ein Sohn der Landschaft zu finden ist, denn die geistlichen Ämter waren ganz den Stadtbürgern vorbehalten.

Gleich zu Anfang der Amtszeit des Untervogts *Hans Jakob Streuli*, des vormaligen Engelberger Amtmannes, entbrannte ein Streit, der die Küsnachter Dorfgenossen in zwei Lager trennte. Es handelte sich um die Wahlart der Geschworenen, die ja die wichtigsten Gemeindeämter betreuten. Von alters her versuchte das Kol-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Wilhelm Streuli-Stiefel
1832–1892
Sohn des «Küsnachter Liberalen»
Landarzt Heinrich Streuli-Gessner,
Nachfahre der Engelberger
Amtmänner Streuli

Gemeinderat
Alfred Streuli-Keller
1866–1933

Rudolf Streuli-Kägi
1859–1926

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

legium der Geschworenen mit Erfolg, frei gewordene Stellen nach eigenem Ermessen und unter Ausschluss jeder Mitsprache der Gemeinde zu besetzen, nicht anders als man in den patrizischen Staaten verfuhr, wenn eine Ratsstelle zu vergeben war. Mit dieser oligarchischen Einrichtung stand übrigens Küsnacht unter den zürcherischen Gemeinden allein da; überall sonst lag die Nachwahl bei der Gemeinde. Gegen diese selbstherrliche Wahlmethode erhob sich in Küsnacht eine wachsende Unzufriedenheit. Man machte geltend, in früheren Zeiten seien die Geschworenen von der Gemeinde gewählt worden, aber ohne dafür Beweise vorlegen zu können. Wortführer der Unzufriedenen waren Klaus Huber, Salomon Brunner, Heinrich Egli und Jakob Fenner. Die Gegenpartei wurde geführt durch den Untervogt Hans Jakob Streuli, die Geschworenen Hans Georg Trümpler sowie Hans Jakob und Hans Heinrich Abegg. Sie vertraten sämtliche Vorgesetzten der Gemeinde. Ferner beanstandete man in der Gemeinde unter anderem, dass die neu ernannten Geschworenen verpflichtet waren, kostspielige Gastmähler zu bezahlen, wodurch weniger bemittelte Bewerber von vornherein ausgeschlossen wurden. Namens der Mehrheit der Gemeindegenossen brachten die Wortführer den Streit vor die Obervögte Lavater und Scheuchzer. Diese verfügten, das Gastmahlobligatorium sei abzuschaffen, und man solle es künftig mit einem freiwilligen Essen der Kollegen bewendet sein lassen. Die Sache mit der Wahlart aber brachten die Obervögte vor die höchste Instanz, Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich. Diese liessen sich den Befund der Obervögte vorlesen, hörten Rede und Gegenrede und gaben schliesslich in ihrem am 7. Dezember 1748 ausgestellten Brief den Geschworenen recht. Damit hatte die Opposition in der Gemeinde den Prozess verloren, und die Vorgesetzten ergänzten weiterhin das Kollegium ohne Mitwirkung der Gemeinde. Erst fast ein halbes Jahrhundert später, 1795, kurz vor der Umwälzung, drang die demokratischere Wahlart doch noch durch.

Eben um diese Zeit trat ein weiteres Mitglied der Familie in der Gemeinde hervor. Der Geschworene *Heinrich Streuli* wurde nach dem Umsturz von 1798 Mitglied der Munizipalität, wie nun die Gemeindebehörde nach französischem Muster hiess. Als mit der Mediation die neue Staatsverfassung und der Gemeinderat eingeführt worden waren, wählten ihn 1803 seine Mitbürger in diese Behörde, zusammen mit fünf weiteren «Exmunizipalen».

Spielte sich das Leben der bisher genannten Streuli ausschliesslich innerhalb der Gemeinde ab, so gehört *Doktor Heinrich Streuli* durch seinen Einsatz für die liberale Sache der zürcherischen Geschichte an. Wie die meisten Küsnachter Streuli wuchs er im Heslibach auf. Sein Vater war der Bäckermeister Heinrich Streuli, seine Mutter Anna Barbara Elliker, Tochter des Tischmachers Hans Caspar Elliker an der Wiltisgasse. Heinrich, geboren 1790, war das älteste von sechs Kindern. Wo er Medizin studierte, ist nicht bekannt; er praktizierte wahrscheinlich nie im elterlichen Hause, sondern im Amtshaus am See. Er war zweimal verheiratet. Seine erste Frau, Susanna Glogg, stammte aus Meilen. Sie hatte ihm aus erster Ehe einen Stiefsohn ins Haus gebracht, den späteren

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Arzt Dr. med. Rudolf Brunner. Streuli war nicht viel älter als Brunner; die beiden jungen Männer verbanden sich in einer warmherzigen Freundschaft, die noch durch die gemeinsame Begeisterung für die freiheitlichen Ideale genährt wurde. Nach dem Tode seiner elf Jahre älteren Frau ging er 1827 eine zweite Ehe mit der 22jährigen Stadtzürcherin Louise Gessner ein. Beide Frauen gebaren ihm je vier Kinder, so dass bis 1832 eine Schar von neun Kindern beieinander war. *Louise Gessner* entstammte einer angesehenen, geistig bedeutenden Familie. Ihr Vater, *Heinrich Gessner* (1768–1813), Buchdrucker, Buchhändler und Verleger im Hause zum Schwanen an der Münstergasse, war ein Sohn des berühmten Kupferstechers, Malers und Dichters Salomon Gessner und seiner trefflichen Frau Judith Heidegger. Auch die Mutter kam aus geistig hochstehender Familie: *Charlotte Louise Wieland* war die Tochter des damals sehr beliebten Dichters Christoph Martin Wieland, der mit Goethe, Schiller und Herder zum klassischen Viergestirn am Hofe zu Weimar gehörte. Wieland lebte als junger Mann längere Zeit in Zürich, wo ihn sein väterlicher Freund Professor J. J. Bodmer in die literarische Welt einführte, wobei Wieland die dauernde Freundschaft Salomon Gessners gewann. Diese Freundschaft wurde später durch die Heirat ihrer Kinder Heinrich und Charlotte neu gefestigt.

Durch seine Beziehungen zu Heinrich und Eduard Gessner, die sich beide den neuen politischen Ideen zugewandt hatten, kamen Streuli und seine Küsnachter Freunde in lebhafte Kontakte mit den Zürcher Stadtliberalen, die sich um die bewährten Kämpfer Paul Usteri und Friedrich Ludwig Keller geschart hatten. In ihrem Kreis lernten die Küsnachter den deutschen Flüchtling Dr. Ludwig Snell, ihren späteren Kampfgefährten und unentbehrlichen Helfer bei der Abfassung des Memorials, kennen. Ein weiteres Band zwischen Küsnacht und Zürich bildete die Ehe Eduard Gessners mit der Küsnachterin Susanna Brunner. Die Ehe des Landarztes Streuli mit der Stadtzürcherin Louise Gessner nahm gewissermassen symbolisch die ersehnte engere Verbindung von Stadt und Landschaft im Zeichen der Gleichberechtigung vorweg. Die Julirevolution von 1830 und der nachfolgende Ustertag, den Streuli begeistert miterlebte, zwangen die Regierung endlich zum Einlenken, und einige Monate später durften Stadt und Land nach eindrucksvoller Annahme der Verfassung durch das Volk aller Welt ihre glückliche Vermählung anzeigen. Streuli und seine Kampfgenossen hatten allen Grund, die Wendung der Dinge zu feiern, nachdem sie mit dem Memorial wohl den entscheidenden Beitrag geleistet hatten.

Nach wie vor diesen Ereignissen setzte Streuli sich in der Gemeinde ein, wo immer seine Mitarbeit gesucht wurde: beim Bau des Schulhauses, das – ein Ehrentitel der Gemeinde Küsnacht – im ganzen Kanton das erste ausschliesslich den Zwecken der Schule dienende Gebäude war, wie auch bei der Errichtung des Gemeindehauses und bei allen Bestrebungen, die auf eine Verbesserung der Schulbildung gerichtet waren, gemäss der liberalen Losung: durch

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Bildung zur Freiheit. Den Sturz der liberalen Herrschaft durch den Züriputsch erlebte er nicht mehr; Doktor Heinrich Streuli starb am 2. August 1837, erst 47jährig.

Es war gut, dass ihm kein höheres Alter beschieden war; so blieb ihm erspart, zusehen zu müssen, wie übel das Schicksal seinem jüngsten Sohn mitspielte, und wie die Familie der Heimat entfremdet wurde: Wilhelm Streuli, 1832–1892, besuchte das Seminar und amtete als Lehrer in Schalchen bei Wildberg. Zu seinem Unglück liess er sich auf eine Bürgschaft ein, die ihm zum Verhängnis wurde. Er verliess Familie und Heimat, um in der Ferne zu versuchen, eine neue Existenz aufzubauen, was ihm dank seiner Tatkraft auch gelang. Als Gastwirt im nordamerikanischen Memphis (Tennessee) wurde er unter den dortigen Landsleuten ein geachteter und beliebter Mann. «Papa Streuli» war, so heisst es im Nachruf, den ihm die deutsch gedruckte Memphiser Zeitung 1892 widmete, «vermöge seiner scharfen Beobachtungsgabe, seines biederen Wesens und unverwüstlichen Humors ein gesuchter Gesellschafter, und bei der ihm innewohnenden strengen Rechtlichkeit und tiefen Neigung zum Wohltun konnte es nicht fehlen, dass jeder, der mit ihm in nähere Berührung gekommen, voll Hochachtung zu ihm aufblickte.» Von seinen sechs Söhnen folgten später deren vier dem Vater nach dem Westen.

Die Memphiser Streuli fassten rasch Fuss im fremden Lande; durch redliche Arbeit in Handel und Gewerbe erwiesen sie sich als tüchtige Männer und gelangten zu Wohlstand und Ansehen. Unter ihren Nachkommen machen in neuester Zeit mehrere Söhne als erfolgreiche Sportleute von sich reden, wodurch der Name Streuli (gesprochen «Struhlei») weit herum bekannt ist.

Rudolf Streuli, verheiratet mit Ida Kägi von Küsnacht, übersiedelte als letzter der vier Brüder in die USA. Als erster Nichtamerikaner versah er einen hohen Posten in der Zollverwaltung von New York. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1919 kehrte er in die alte Heimat zurück, wo er an der Seite seiner Gattin einen geruhsamen Lebensabend verbrachte. Das Andenken an Rudolf Streuli bleibt wach und geehrt durch den «Rudolf-Streuli-Fonds» des Armengutes, welcher für ausserordentliche Aufwendungen für die Waisenhauszöglinge und für Insassen anderer Heime der Gemeinde bestimmt ist.

Der älteste und der jüngste der sechs Brüder, Wilhelm und Alfred, blieben mit der Mutter im Lande. Wilhelm wurde Sekundarlehrer in Horgen. Alfred Streuli (1866–1933) betrieb in Zürich eine florierende Baumwollagentur.

Er verheiratete sich nach dem frühen Tode seiner ersten Frau mit Mina, einer Tochter von Hauptmann Julius Keller im Horn, und bezog nach dem Hinschiede seines Schwiegervaters den schönen Sitz am See. Der tüchtige Kaufmann stellte sich schon früh in den Dienst der Öffentlichkeit. Nach mehrjähriger Zugehörigkeit zur Bezirksschulpflege trat er der hiesigen Sekundarschulpflege bei, in der er 1915 als Nachfolger von Seminarlehrer Dr. Heinrich Flach den Vorsitz übernahm. Von 1919 bis 1931 gehörte Alfred Streuli dem Gemeinderat an, in dem er sorgsam die Finanzen verwaltete.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Er war auch bis zu seinem Hinschied im Jahre 1933 Mitglied der 1924 eingesetzten Chronikkommission. Der Nationalbank diente Alfred Streuli von 1917 bis 1933 als Mitglied des Lokalkomitees Zürich, dessen Vorsitzender er von 1932 bis zu seinem Tode war. Der Sohn aus der ersten Ehe, Alfred Streuli-Kägi, geboren 1897, war wie sein Vater im Baumwollfach tätig. Zehn Jahre lebte auch er in den Südstaaten der USA; sein Sohn Alfred, geboren 1924, ist Graphiker und Dekorateur und wohnt bei seinen Eltern in Küsnacht. Der zweiten Ehe Alfred Streuli-Kellers entsprossen drei Töchter, deren jüngste, Trudi Streuli, ihre heute im 92. Lebensjahr stehende immer noch rüstige Mutter umsorgt. – Alfred Streuli-Keller machte der Gemeinde eine prächtige Streuli-Wappenscheibe zum Geschenk; sie ziert mit einer Reihe historischer Wappenscheiben eingesessener Geschlechter das Sitzungszimmer des Gemeinderates.

Die Grosszahl der Nachfahren der Engelberger Amtmänner und des verdienten Arztes und Politikers Heinrich Streuli-Gessner sind aber heute an den Ufern des Mississippi zu suchen. In wie vielen Schweizerfamilien, Kernholz in unserem Volk, sieht es ähnlich aus, wie viele ihrer Abkömmlinge gehen der Heimat für immer verloren, während Fremde zu Hunderttausenden hereinfluten.

Hermann Bleuler

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch